Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Band: 18 (1946-1947)

Artikel: Die erste Badeanstalt vom Schwarzsee

Autor: Niquille, Jeanne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956579

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die erste Badeanstalt vom Schwarzsee,

von Jeanne Niquille.

Peter Schuwey, Sohn des Joseph von Plaffeyen, war Fischer von Beruf. Am 11. November 1777 kaufte er von den Gebrüdern Sturni von Tafers das Ramserli, ein Vorsatz des Schwarzsees, welches zwischen der Lenggera und der Guglenbergera lag. Dieser Erwerb wurde vertragsgemäss festgesetzt durch den Notar Johann Joseph Thalmann in Freiburg. Er kostete Schuwey mehr als 900 Kronen mit Trinkgeldern und Kronen [1].

Im Ramserli war eine Quelle, deren Wasser sich an gewissen Kranken als sehr günstig erwies; vielen brachte es Heilung, anderen eine Besserung ihres Gesundheitszustandes. Schuwey erkannte dass er einen Schatz besass, und er beschloss diesen auszuwerten, und eine Badeanstalt zu errichten. Da er jedoch kein Geld hatte, wandte er sich an den Grossen Rat in Freiburg und verlangte von ihm am 16. Januar 1783 ein Darlehen von 300 Kronen [2]. Die Magistraten beauftragten zuerst zwei Ärzte, Schueler und Heyni, die Wirkung des Wassers vom Ramserli zu überprüfen und legten darauf am 15. Juli diese Darlehensangelegenheit der Wirtschaftskammer vor; diese sollte die Zahlungsfähigkeit und die Sicherheitsleistungen Schuweys untersuchen und sodann die Art der Darlehensgewährung nach ihrem Gutdünken vorschlagen [3].

---

[1] Staatsarchiv Freiburg, *Notariatsregister* 1070 f 125 verso.
[2] *Ratsmanual* 334, S. 19.
[3] Ebenda.

Die Wirtschaftskammer legte am 23. Juli dem Grossen Rate seinen Bericht vor: Nach deren Ansicht konnte man dem Fischer Peter Schuwey 400 Kronen für 10 Jahre und zu einem Zinsfuss von 1½,2 oder 3% anvertrauen [1]. Die Räte zeigten sich noch entgegenkommender; sie beschlossen am 24. Juli, dass der Jahreszins nur 1% betragen solle. Indem sie dem zukünftigen Hotelier das Geld aushändigten, verboten sie ihm ausdrücklich, Getränke und Speisen an andere Leute als an Badegäste zu verabfolgen; die Ratsherren wünschten nämlich nicht, dass das Badehaus in eine Pinte für die Sennen der Umgebung verwandelt würde [2].

Schuwey begann seinen Bau. Nach einem Jahre musste er feststellen, dass die ihm zur Verfügung gestellten Kapitalien nicht ausreichten um sein Werk zu vollenden. So gelangte er am 30. November 1784 ein zweites Mal an den Grossen Rat [3], indem er seinen Bruder als Bürgen anbot. Nach einigen Diskussionen [4] erhielt Schuwey ein neues Darlehen von 300 Kronen zu demselben Zins wie das erste. Er legte Beweis vor, dass sein Bruder Joseph ein Vermögen von 600 Kronen und bloss 130 Kronen Schulden hatte und dass er, Peter Schuwey, selber Grundbesitz besass, den man auf 3000 Kronen schätzen konnte [5].

So wurde das Bad Schwarzsee eröffnet. Es hatte einen mässigen Erfolg. Immerhin konnte der Besitzer dem Staate innerhalb 10 Jahren einen Teil seiner Schuld zurückzahlen: nämlich 300 von 700 Kronen, die dieser ihm geliehen hatte [6].

Der Dekan Bridel besuchte im Jahre 1797 die Anstalt und gab davon im « Conservateur Suisse » von 1814 folgende Beschreibung:

« Es kommen im Sommer einige Personen dorthin, die das Wasser trinken und sich baden mit Erfolg für ihre Rheumatismusschmerzen, alte Wunden, Verstauchungen und Hautkrankheiten wie Flechten und Krätze... Nichts aber ist ungemütlicher und widerwärtiger als das Badehaus. Wenn diese Wasser besser bekannt

---

[1] Staatsarchiv Freiburg, *Hilfsbuch* 19, S. 141-142.
[2] *Ratsmanual* 334, S. 325.
[3] *Ratsmanual* 335, S. 345.
[4] *Ratsmanual* 335, S. 363-364, *Hilfbuch* 19, S. 160.
[5] *Hilfsbuch* 19. S. 166-167.
[6] Ebenda S. 426.

und ihre Heilkraft erprobter wären, würde es sich lohnen, dort ein besseres Gebäude zu errichten. Aber sowohl der schwierige Zugang auf abscheulichen Wegen als auch die schlechte Unterkunft stossen die Kranken ab, sich dorthin zu begeben. Das einzige, was viele Liebhaber von den benachbarten Städten dorthin zieht, ist der ausgezeichnete Fisch, den man dort den ganzen Sommer essen kann. Von der kleinen Badegalerie schweift das Auge mit Wonne über die Gegend, welche die Natur so herrlich geschmückt hat: Dieser Silbersee, der aus dem Grün der Weiden hervorsticht durch die blaue Schärpe seines Wassers, macht die Landschaft entzückend und wartet nur noch auf den Pinsel eines Malerkünstlers».

Das erste Badehaus, das dem Dekan Bridel so wenig gefallen hatte, wurde am 2. April 1804 durch Einsturz vernichtet[1].

Dr. Jeanne Niquille.

Anmerkung :

Um 1850 kam das Badhotel in den Besitz eines Verwandten der Brüder Blanc, der es an Nationalrat Alfred Vonderweid in Freiburg verkaufte. Dieser liess es 1868/69 vollständig umbauen und modernisieren. In der Morgenfrühe des Mittwoch, 29. Juni 1910 aber brannte das fast ganz aus Holz erstellte Gebäude vollständig nieder. Aus einem Nebengebäude auf der andern Seite der Strasse entstand das heutige Gasthaus, das den Namen « Zum Bad » weiterführt. (Vgl. *Volkskalender für Freiburg und Wallis*, Freiburg, 1911). — Bei der alten Gypsmühle am Ausfluss des Sees wurde erst später die Wirtschaft Gypsera eröffnet; am Anfang unseres Jahrhunderts wirtete dort Christoph Falk, eine weitherum bekante und beliebte Persönlichkeit. Das Hotel « Du Lac » wurde unter dem Namen « Hotel Spitzfluh » im Jahre 1913 eröffnet. *J. B.*

---

[1] *Ratsmanual* 357, S. 312.